



[Drogenlabore im Ausland >](#)
[< Video: Interaktive Suchtprävention](#)

Betrugsmasche „Sextortion“

Lassen Sie sich nicht erpressen!



Die Täter drohen mit der Veröffentlichung von Nacktfotos oder -videos

© Antonioguillen/adobe.stock.com

Nicht mehr ganz neu, aber immer noch aktuell: Als „Sextortion“ wird eine Betrugsmasche bezeichnet, bei der Internetnutzer mit Nacktbildern oder -videos erpresst werden. Der Begriff leitet sich von dem Englischen „extortion“ – **Erpressung** – ab. Hans Jürgen Hülsbeck ist im Landeskriminalamt NRW für das Sachgebiet „Verhaltensorientierte Prävention im Fachbereich Cybercrime“ zuständig. Er erklärt die verschiedenen Vorgehensweisen der Täter und wie man sich vor ihnen schützen kann.

Täter filmen Opfer über die Webcam

Grundsätzlich geht es bei dem Phänomen „Sextortion“ darum, Geld von Internetnutzerinnen und -nutzern zu erpressen. Die Täter drohen damit, anzügliches Foto- und Videomaterial zu veröffentlichen, wenn nicht gezahlt wird. Die Erpresser bedienen sich dazu zweier unterschiedlicher Maschen: Bei der ersten wird Kontakt über die gängigen sozialen Netzwerke aufgenommen. „Das sind häufig ganz normale Freundschaftsanfragen, die man erhält – vermeintlich von einer attraktiven Person. Im Anschluss macht der Täter dem **Opfer** dann zunächst Komplimente zum Aussehen und beginnt zu flirten“, beschreibt Hans Jürgen Hülsbeck die Vorgehensweise. Das Ziel sei zunächst ein erotischer **Chat** mit dem **Opfer**, in dessen Verlauf die oder der Betroffene auch Nacktbilder oder -videos von seinem Gegenüber geschickt bekommt. Hülsbeck: „Irgendwann kommt dann die Frage, ob man sich nicht live per Webcam weiter unterhalten möchte. Das **Opfer** soll dazu gebracht werden, sich vor der Kamera auszuziehen oder sexuelle Handlungen an sich vorzunehmen. Der Täter nimmt das Ganze auf und erpresst das **Opfer** im Anschluss damit.“ So wird etwa gedroht, das aufgenommene Video an die gesamte Freundesliste zu senden. Das ist

leicht möglich, wenn die Freundschaftsanfrage zu Beginn bestätigt wurde.

Geschulte Täter - erniedrigte Opfer

Die Täter nutzen zur Kontaktaufnahme in der Regel Fake-Profile. „Das sind Fotos und Videos einer völlig anderen Person, aber keinesfalls von demjenigen, der am anderen Ende der Leitung sitzt“, erklärt der Präventionsexperte. Die Täter sind meist organisiert und in ihrem Vorgehen geschult: „Sie sind geschickt und stellen sich genau auf ihr Opfer ein. Sie haben eine gute Ausdrucksweise und wissen genau, welche Knöpfe sie drücken müssen, damit das Opfer mitmacht.“ Die Geschädigten sind sowohl Männer, aber auch junge Frauen. Den Opfern ist das Ganze so peinlich, dass viele den geforderten Betrag bezahlen. Die Summen können dabei unterschiedlich hoch sein: „Im Verlauf des Gesprächs bekommt der Täter ein Gespür dafür, wie viel beim jeweiligen Opfer zu holen ist. Die geforderten Summen können daher von 50 Euro bis in einen vierstelligen Bereich gehen“, erklärt Hülbeck. Gezahlt wird in der Regel über Payment-Dienste oder in einer Krypto-Währung, wie etwa Bitcoins.






Hans Jürgen Hülbeck

LKA NRW, Sachgebiet
„Verhaltensorientierte Prävention im
Fachbereich Cybercrime“, © LKA NRW

Seite: [1](#)2weiter >>

Folgende Artikel könnten Sie auch interessieren:

-  [Betrüger geben sich als Polizeibeamte aus](#)
-  [Gestohlene Wertgegenstände wiederfinden](#)
-  [Hilfsbereite Trickbetrüger](#)

[Alle Artikel dieser Kategorie](#)



Weitere Infos für Berater zum Thema Drogen



Besonders ältere Menschen sind betroffen

Medikamentenabhängigkeit - die schleichende Sucht

Bis zu 2,3 Millionen Erwachsene sind in Deutschland...[\[mehr erfahren\]](#)



Die Wege von „Legal Highs“, Speed und Co. nach Deutschland

Drogenlabore im Ausland

Wie die [Polizeiliche Kriminalstatistik](#) zeigt, stieg die Zahl der...[\[mehr erfahren\]](#)



„Legalisierung ist die Kapitulation vor dem Problem“

Die Polizei München im Kampf gegen Drogen

Armin Aumüller kennt das Münchener Drogenmilieu wie kaum ein anderer....[\[mehr erfahren\]](#)



Drogenpolitik in kleinen Schritten

Drogensucht muss nicht im Gefängnis enden

Arthur Kreuzer, emeritierter Professor für [Kriminologie](#),...[\[mehr erfahren\]](#)



Drogenschmuggel durch „Bodypacking“

Kokainlieferung im Körper

Im Jahr 2016 wurde eine junge Kolumbianerin am Frankfurter Flughafen...[\[mehr erfahren\]](#)
